

„Der“ erste weibliche Abgeordnete der Habsburgermonarchie im Böhmischem Landtag 1912¹

Abstract: The first “female deputy” in the Bohemian State Diet of 1912. This study analyses the preparation and unfolding of the first successful election campaign for a woman to be a member of a representative assembly in the Habsburg Monarchy. The vote in question took place in Bohemia during a by-election to the Bohemian State Diet in June 1912, when the writer Božena Viková-Kunětická was elected with the support of the middle-class Czech parties and the Social Democratic Party. Even though the election represented a major milestone on the way to woman’s emancipation and the democratisation of suffrage, Viková-Kunětická was in practice the very opposite, if not the adversary, of the West European feminists and suffragists of the time. She was considered to be a Czech nationalist and a defender of maternity, family, marriage and the traditional position of a woman. As this study makes clear, her election did not constitute the manifestation of the constituents’ free will and desire for democracy, but represented much more the imposition of party political objectives, which met with massive resistance among the mostly male electorate. This opposition, as well as the rejection of the by-election’s validity by the governor of Bohemia, nevertheless cannot detract from the symbolic importance of the first election of a female deputy, given that Božena Viková-Kunětická became the first woman elected to a provincial or state representative assembly in Europe.

Key Words: Božena Viková-Kunětická, women’s suffrage, emancipation, electoral system in the Habsburg Monarchy

Ausmaß und Formen der Partizipation von Frauen am politischen Geschehen in der Moderne gehören seit mehr als zwei Jahrzehnten zu den Forschungsthemen der mitteleuropäischen Historiografie. Dazu trägt bei, dass man gerade in der Habsburgermonarchie auf eine unerwartete und vielfältig wahrgenommene Teilhabe der Frauen am Formierungsprozess der nationalen politischen Kulturen stößt. Die Ursache dafür liegt mitunter darin, dass die liberale Gesetzgebung der 1860er Jahre einen gewissen Raum für die Partizipation von Frauen geschaffen hatte. Diese kleine Öffnung der institutionalisierten politischen Welt ist allerdings als ‚Zauber des Unge wollten‘ zu interpretieren, denn die ungenauen und wenig vorausschauenden Formulierungen der Wahlordnungen durch den Gesetzgeber boten Frauen ein paar Jahrzehnte später ein Schlupfloch, um in eine bis dahin ausschließlich Männern vorbehaltenen Welt einzudringen. Anton Ritter von Schmerlings liberale Legislative gestand das Wahlrecht den vermögenden und gebildeten Schichten zu, ohne jedoch den maskulinen Charakter dieser bürgerlichen Eliten ausdrücklich zu erwähnen.² Es lässt sich darüber spekulieren, ob es sich um ein legislatives Versehen handelte oder ob die Vorstellung politisch aktiver Frauen für den Gesetzgeber der frühen 1860er Jahre so bizarr erschien, dass er es nicht für nötig hielt, die Teilnahme von Frauen an Politik ausdrücklich zu untersagen.

Dass die Partizipation von Frauen am politischen Geschehen unerwünscht war, belegt der in der Gesetzgebung kurz danach aufkommende Trend, ähnliche Möglichkeiten ausdrücklich auszuschließen: Die Wahlbestimmung des Gemeindegesetzes gestand Frauen nur das indirekte Wahlrecht für die Gemeindevertretung durch einen Bevollmächtigten zu³ und das Vereinsgesetz von 1867 untersagte Frauen explizit die Mitgliedschaft in politischen Vereinen.⁴ Die staatliche Verwaltung bemühte sich bereits in den 1860er Jahren,⁵ besonders aber seit den 1870er und 1880er Jahren, die nicht intendierten Möglichkeiten einer weiblichen Teilhabe an politischen Entscheidungen zu beschneiden.⁶ Als Höhepunkt dieses Eliminierungsprozesses darf man die Bestimmungen des Wahlreformgesetzes für den Reichsrat von 1907 ansehen. Während das Gesetz für Männer das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht einführte, wurde es Frauen ausdrücklich versagt.⁷ Die demokratische Wahlreform sorgte also paradoxerweise für eine enorme Verschlechterung der politischen Rechte der Frauen.

Diese Entwicklung evozierte denn auch massive Kritik von Vertreterinnen der Frauenbewegung und führte zu einer Forcierung ihrer öffentlichen Aktivitäten für die Durchsetzung der weiblichen Gleichberechtigung im Feld der institutionalisierten Politik. Den geeigneten Boden für die demonstrative Durchsetzung der politischen Emanzipation der Frauen bildete der Böhmisches Landtag, für den es den konservativen respektive klassisch-liberalen Kräften nicht gelungen war, Frauen aus der Politik auszuschließen. Aufgrund der zugespitzten Nationalitätenkonflikte zwi-

schen Tschechen und Deutschböhmen konnte in Prag die Wahlordnung von 1861 bis zur Auflösung des Landtags im Jahr 1913 nicht ‚reformiert‘ werden. Von den Erfolgen auf dem Feld der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Emanzipation der Frauen motiviert, suchten Vertreterinnen der tschechischen Frauenbewegung deshalb gerade hier den einst ungewollt geschaffenen Raum zur politischen Teilhabe der Frauen zu nutzen.⁸ Das tschechische nationale Milieu schien außerdem der Frauenemanzipation etwas offener gegenüber zu stehen als das deutschösterreichische Milieu. Der Grund lag allerdings nicht etwa in einer angeblich stärkeren Demokratiefähigkeit der Tschechen, sondern in der Tatsache, dass der politisch schwächere tschechische Nationalismus mehr auf die Unterstützung des weiblichen Elements angewiesen war. Diese These wird durch frauenspezifische Einrichtungen gestützt, durch die sich die böhmischen Länder in der Habsburgermonarchie als Vorreiter profilierten: 1890 entstand in Prag das private Mädchengymnasium *Minerva*, die erste Anstalt dieser Art in der Monarchie, deren Gründung im Reichsrat stark von den tschechischen Abgeordneten unterstützt wurde;⁹ die tschechischen bürgerlichen politischen Parteien bildeten im Rahmen ihrer Organisation besondere Frauensektionen (die Jungtschechen zum Beispiel ab 1909), und Frauen nahmen vollberechtigt an den Parteitag teil. Ab 1905 war in Böhmen kontinuierlich ein überparteilicher Ausschuss namens *Výbor pro volební právo žen* (VVPŽ) für das Frauenwahlrecht tätig,¹⁰ und ab 1910 existierte in Prag die *Tschechische Lehranstalt für politische Wissenschaften*, eine Ausbildungsstätte für Parteieliten der Jungtschechen, die nicht nur Frauen zum Studium annahm, sondern während des Ersten Weltkriegs auch von einer Frau – Eliška z Purkyňů – geleitet wurde!¹¹ Ab 1908 unterstützten verschiedene tschechische Parteien (Jungtschechen, Nationalsoziale, Sozialdemokraten) weibliche Kandidaturen für die Abgeordnetenmandate des Böhmisches Landtags. Der Jungtscheche Eduard Koerner schlug sogar eine Revision der Wahlordnung vor, die das Frauenwahlrecht intendierte.¹² Vor diesem Hintergrund scheint es logisch, dass man gerade im Böhmisches Landtag in den Jahren 1908 bis 1912 wiederholt auf Kandidaturen von Frauen stößt: Erfolgreich verlief aber letztlich nur der Vorstoß von Božena Viková-Kunětická.

Božena Viková-Kunětická: First Lady des tschechischen Feminismus oder des tschechischen Nationalismus?

Leben und Werk von Božena Viková-Kunětická eröffnen zahlreiche Möglichkeiten für die Geschichtsschreibung zur Moderne. Fragestellungen zur Frauenbewegung und zur Gender History können ebenso bearbeitet werden wie Themen der Literaturwissenschaft, der Politik- und Sozialgeschichte, der Geschichte der politischen

Parteien, des Wahlverhaltens sowie des Parlamentarismus. An Viková-Kunětickás Wahl in den Böhmischen Landtag lassen sich die Reaktionen der Öffentlichkeit *für* und *gegen* die gleichberechtigte Partizipation von Frauen im Feld des Politischen ebenso detailliert verfolgen wie die Unterschiede zwischen dem politischen Zentrum (Prag, Zentralen der politischen Parteien, Prager Tageszeitungen) und der politischen Peripherie (Mladá Boleslav/Jungbunzlau, lokale Presse, Ortsorganisationen der politischen Parteien, städtische Selbstverwaltung, regionale politische Eliten). Umso erstaunlicher scheint, dass dieser Fall von der Historiografie erst viele Jahrzehnte später thematisiert wurde.¹³

Božena Viková-Kunětická war in den Jahren vor Beginn des Ersten Weltkriegs eine führende Vertreterin der Freisinnigen Nationalpartei [Národní strana svobodomyslná], der sogenannten Jungtschechen.¹⁴ Sie stammte aus kleinbürgerlichen Verhältnissen, war verheiratet und hatte eine Tochter. Neben der Familie und ihrem politischen Interesse betätigte sich Božena Viková-Kunětická auch relativ erfolgreich als Schriftstellerin.¹⁵ In ihrer Prosa und bei den späteren öffentlichen Auftritten stoßen wir auf die Inszenierung als bürgerliche Frau und deren Vorstellungen, Gefühle und Meinungen. Viková-Kunětickás literarisches Werk inkludiert die Überhöhung der Mutterschaft ebenso wie die damals kontrovers verhandelte Rehabilitierung lediger Mütter.¹⁶ Als Politikerin setzte sie sich später für deren soziale Absicherung und gegen ihre Diskriminierung und Schmähung ein.¹⁷ Mit der Sorge um das Schicksal unehelicher Kinder verbunden war auch Viková-Kunětickás Engagement zugunsten von Kindern der tschechischen Minderheiten in den deutschböhmisches Gebieten. Viková-Kunětická vertrat die Position, dass für die tschechischen Minderheiten in ihrem Nationalitätenkampf vor allem die Einbeziehung der Tschechinnen – v. a. der tschechischen Mütter – hilfreich sein könnte.¹⁸ Ihre Parteinahme für die tschechischen Minderheiten in den deutschböhmisches Gebieten begründete das explizit nationalistische Denken von Božena Viková-Kunětická, das einige ihrer öffentlichen Reden voller Pathos durchzieht.¹⁹ Der tschechisch-chauvinistische Biologe und Universitätsprofessor František Mareš charakterisierte die Behandlung von Mutterschaft und Nation im Werk von Viková-Kunětická als „personifizierte Mutterschaft, deren Familie die Nation ist. Die Mutter schützt das Geschlecht und seine Zukunft [...] Sie kümmert sich darum, dass die Nation nicht zu Gunsten Fremder übervorteilt wird und sorgt dafür, dass es allen Mitgliedern der Nation gut geht und niemand abtrünnig wird.“²⁰ Die Verknüpfung nationalistischer Vorstellungen mit jenen von Weiblichkeit und Mutterschaft in Denken und Werk von Božena Viková-Kunětická produzierte ein spezielles bio-nationales Konstrukt. Volk und Mutterschaft bedeuteten für sie die höchsten Werte:

„Das Familienleben ist bei uns das Gesetz der Dauer, das Gesetz der Stärke und das Gesetz der einzigen möglichen Kultur. Machen wir Mannweiber aus unseren Frauen und wir sind in einigen Jahrzehnten verloren. Weder die Frauenfrage noch die soziale Frage oder die kulturelle Frage rettet uns. Dies sage ich mit ruhiger und klarer Überzeugung, denn wir sind auf dem besten Weg, dass die kinderlose Frau die Vertreterin des modernen Lebens wird, die Mutter und Hausfrau unterdrückt oder sie auf Abwege führt, indem sie ihr größere öffentliche Pflichten auferlegt als diese bewältigen kann. [...] Ich bin nämlich überzeugt, dass die Frauenfrage so, wie sie heute gestellt wird, in die neue Generation die Gefahr der Zersetzung und des Niedergangs unseres ganzen Volkslebens gebracht hat. Ein Bevölkerungsrückgang und damit zugleich ein Absterben der natürlichen Weiblichkeit wäre das traurigste Ergebnis, das uns nicht nur im Wachstum, sondern auch in unserer Stärke und in unserer ganzen Zukunft bedrohen würde [...] die Zukunft der Frau hängt weder von ihrer unabhängigen Existenz noch vom Wahlrecht oder der Gleichberechtigung mit dem Mann bei dem rein materiellen oder dem Bildungsfundament ab. Die Freiheit der Frau besteht nicht darin, wie weit sie sich zu Gunsten ihrer existenziellen sozialen und Bildungsvoraussetzungen befreit, sondern sie besteht in ihrer Bedeutung als Mutter.“²¹

Božena Viková-Kunětická's antifeministisch definierte Vorstellung von weiblicher Emanzipation, basierend auf der Verflechtung von Frau – Mutter – Familie – Nation, entsprach nicht jener der damaligen Frauenbewegung. Als erste tschechische Abgeordnete diente Viková-Kunětická „nicht den Frauen, sondern der Nation [...] sie war eine schlechte Feministin, d. h. sie war überhaupt keine Feministin“.²² Für sie stand die Frau in der Gesellschaft weder in Konfrontation zum Mann noch neben diesem, sondern war gemeinsam mit ihm zu denken. Folglich lehnte sie es ab, öffentlich auf der Basis der sogenannten Frauenfrage tätig zu sein. Stolz verkündete sie, selbst kein Programm bezüglich der sozialen Stellung der Frau zu haben, sondern im Gegenteil

„habe ich dieses Programm immer als eine Art Erniedrigung der Frau und Abwertung ihres menschlichen und klaren Wesens verstanden. Ich erkenne keine Frauenfrage im Rahmen irgendeines Programms an, aber ich erkenne die Frau als Menschen im Rahmen des Weltalls, der Menschheit, der Familie und der Nation an“.²³

Die Ziele und Instrumentarien der Emanzipationsbewegung lehnte sie ab und ironisierte sie:

„Die ganze sog. Frauenfrage krankt nämlich nicht nur bei uns, sondern allgemein an einer einzigen schrecklichen und langwierigen Krankheit: Sie beweist die Wichtigkeit der Frau, deren Rechte, deren Fähigkeiten usw. nur

negativ. Ich denke, dass es besser wäre, wenn die Gesellschaft selbst deren Bedeutung so respektierte und schätzte, dass es keine Frauenfrage gäbe. Aber dieses Versehen ist eigentlich keine Schuld der Gesellschaft, sondern die Schuld des bisherigen Vorgehens der Frauen. Denn ihnen geht es an erster Stelle eigentlich darum, ihre Rechte und erst danach ihre Fähigkeiten zu beweisen.“²⁴

Božena Viková-Kunětická bemühte sich, der tschechischen Frauenbewegung eine andere Richtung zu geben. Entsprechend ihrer nationalen Überzeugung vertrat sie die Position, dass die tschechische Frauenemanzipationsbewegung ein Teil der tschechischen nationalen Emanzipationsbewegung sei, was ausschließe, dass die tschechischen Frauen sich anders als evolutionär verhielten. Aus dieser Überzeugung resultierte die Verachtung Viková-Kunětickás für die kämpferischen Fraktionen der internationalen Frauenbewegung. Mit Vorliebe grenzte sie sich – besonders auf internationalen feministischen Treffen [sic!] – als Vertreterin der tschechischen Frauenbewegung gegenüber der internationalen Frauenbewegung ab:

„Ich bestreite nicht, dass mir die internationale Frauenbewegung fremd und schwer verständlich ist, hauptsächlich wegen der ungeklärten nationalen Frage, aber ich hoffe doch, dass sie höher zu steigen vermag als es bisher der sozialdemokratischen Bewegung gelungen ist“.

Die tschechische Frauenbewegung sollte nach Viková-Kunětickás Auffassung das Siegel der Freiheit und Menschlichkeit und nicht etwa das Siegel des Feminismus tragen.²⁵ Die Befreiung der Frau sah Božena Viková-Kunětická zum einen in der Befreiung der gesamten Nation, also in deren staatlicher Unabhängigkeit, zum anderen in der inneren Befreiung der Frau von allen sie bindenden Traditionen und Konventionen, wobei es aber nicht zu einer Entfremdung von der natürlichen Berufung der Frau kommen sollte: von Mutterschaft, Familie und – Nation. Alle politischen und anderen Rechte brächten die Frau ihrer Meinung nach dem Mann nicht näher, solange die Frau innerlich nicht genügend frei sei, um die äußere Freiheit anzunehmen und zu nutzen:

„Unsere Frauen sind das stärkste demokratische Element, und das nicht nur im ideellen, sondern auch im ständischen und wirklich sozialen Sinn. Ihr bisheriges Wirken im Kreis der Familie und im Haushalt zwang sie unmittelbar zu einer Demokratisierung des Gefühls, und ihre Abhängigkeit von den Einkünften der Männer schließt bei ihnen von vornherein jegliches Stände- oder Geschlechterprestige aus [...] Die Frau des Hofrats, des Fabrikanten, des Professors steht auf dem gleichen demokratischen Niveau wie die Frau des Setzers, des Maschinisten, des Proletariers und des Arbeiters, denn ihr Verhältnis zur Gesellschaft ist identisch und weist die gleiche soziale Mission auf,

nämlich: den Haushalt zu führen, Kinder zu gebären und neue Generationen zu erziehen.“²⁶

Diese Auffassung verband sie eng mit dem Nationalismus der bürgerlichen politischen Parteien. Božena Viková-Kunětická bemühte sich selbst um die politische Proklamation und Verbreitung ihrer Ansichten, war sie doch von dem bedeutenden Potenzial der bürgerlichen Frauen im Prozess der nationalen Emanzipation der tschechischen Gesellschaft überzeugt.²⁷ Von der Tätigkeit der Frauen in der Politik versprach sie sich neue Impulse, „neue Strömungen, neue Ansichten, neue Kräfte und eine neue Auffassungsweise“ – andernfalls „würde ich wirklich nie verstehen, warum [die Frau] ihre Berufung gerade dort empfängt, wo der freisinnige und fortschrittliche Mann völlig ausreicht“!²⁸ Es gab einen weiteren Faktor, der sie in die Nähe des tschechischen Mittelstandsnationalismus rückte: ihre unkritische Bewunderung für den *Führer der Nation* Karel Kramář, den Obmann der Jungtschechen.²⁹

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts bewegte sich Božena Viková-Kunětická im jungtschechischen Milieu, sie schrieb politisch-kulturelle Artikel für die jungtschechische Tageszeitung *Národní listy* und stand mit Abgeordneten und Parteiführern der Jungtschechen in Kontakt.³⁰ Obwohl Viková-Kunětická bereits 1903 die Liga für das allgemeine gleiche Wahlrecht [*Liga pro všeobecné rovné hlasovací právo*] mitbegründet hatte,³¹ engagierte sie sich konkret erst im Zuge der Reorganisation der jungtschechischen Partei in den Jahren 1907 bis 1909. Damals entstanden verschiedene Vorfeldorganisationen, ab Juni 1909 auch die „Frausektion“, die die städtischen bürgerlichen Frauen an die Partei binden sollte. Der Zweck war offensichtlich. Die Frauenbewegung wurde durch die steigende wirtschaftliche und intellektuelle Emanzipation stärker, und viele Frauen verfügten über das Wahlrecht in den Gemeinden beziehungsweise für den Landtag. Mittelfristig wurde spekuliert, dass sich auch die Erweiterung des Frauenwahlrechts auf den Reichsrat nicht ausschließen ließe. Kurz gesagt, die modernen politischen Parteien konnten nicht mehr auf die Unterstützung der Frauen verzichten. An der Spitze der jungtschechischen Frausektion stand zunächst Božena Viková-Kunětická. Hierfür schien sie nicht nur durch ihre bekannte dramatische, literarische und journalistische Tätigkeit prädestiniert, sondern vor allem durch ihre deutliche Distanz zu den feministischen Zielen, den als skandalös wahrgenommenen Auftritten der europäischen Suffragetten und Viková-Kunětickás Position, dass der tschechische Nationalismus das Hauptelement der tschechischen Frauenbewegung sei. 1909 wurde Božena Viková-Kunětická zur *First Lady* der jungtschechischen Partei, und ihre Wahl im Juni 1912 als erster „weiblicher Abgeordneter“³² in Zentral-, West-, Ost- und Südeuropa katapultierte sie paradoxerweise auch in die Position der *First Lady des tschechischen Feminismus*. Viková-Kunětická wurde zu einer Berühmtheit in der europäischen Frauenbewegung. Ihre Wahl zur Abgeordneten löste in einem Teil der tschechischen Öffent-

lichkeit Begeisterung aus und weltweit erfolgten Gratulationen, aber auch negative Reaktionen. Mit ihrer Wahl erfolgte die Visualisierung der unbekannt kleinen Nation ohne eigenen Staat – eine in Böhmen häufig betonte Konsequenz.

Frauenkandidaturen für den Böhmisches Landtag als Zeichen der weiblichen politischen Emanzipation 1908 bis 1912

Die Geschichte von Božena Viková-Kunětickás Wahl zur ersten tschechischen beziehungsweise cisleithanischen Abgeordneten begann mit dem unerwarteten Tod von Václav Škarda (1861–1912), dem Vorsitzenden des Exekutivausschusses der jungtschechischen Partei. Der städtische Wahlbezirk Mladá Boleslav/Jungbunzlau – Nymburk/Nimburg galt als rein jungtschechisch, die örtlichen politischen Honoratioren engagierten sich ausschließlich für lokale Probleme und keiner von ihnen zeigte Ehrgeiz, sich für das Mandat zu bewerben. Auch die Sekretariate der anderen politischen Parteien äußerten kein ernsthafteres Interesse, denn der Landtag war bereits das fünfte Jahr durch die Obstruktion der deutschböhmisches Minderheit blockiert.³³ Allerdings zeigten die tschechischen Suffragetten ein ausgeprägtes Interesse an dem frei gewordenen Mandat. Aufgrund des Ausschlusses der Frauen vom aktiven und passiven Wahlrecht für den Reichsrat konzentrierten sie sich auf die Kandidatur einer Frau in den Böhmisches Landtag, wo die immer noch gültige Wahlordnung von 1861 das Geschlecht der Abgeordneten nicht explizit definierte. Gleichzeitig sah jedoch die aktuell hinter den Kulissen vorbereitete Revision der Landesordnung und der Wahlordnung für den Böhmisches Landtag vor, das aktive Wahlrecht der Frauen auf die Kurien des Großgrundbesitzes, der Städte und des Landes zu beschränken und Frauen von der allgemeinen Kurie ausdrücklich auszuschließen. Außerdem schloss die Regierungsvorlage explizit das passive Wahlrecht für Frauen aus.³⁴ Die Frauenorganisationen, besonders der VVPŽ und die Sozialdemokratinnen, waren sich der Gefahr bewusst und übten entsprechenden Druck auf alle relevanten politischen Parteien in Böhmen aus.³⁵

Erstmals waren Frauenkandidaturen für den Böhmisches Landtag bereits bei den ordentlichen Wahlen im Jahr 1908 verkündet worden. Damals hatten zwar mehrere Frauen auf Parteilisten in verschiedenen Wahlbezirken kandidiert, was bedeutete, dass die Kandidatinnen nicht nur mit den Männern, sondern auch untereinander in Konkurrenz standen. Zudem war ihre Unterstützung durch die einzelnen Parteizentralen nicht eindeutig gewesen.³⁶ Trotzdem bedeuteten diese Kandidaturen einen gesellschaftlichen Tabubruch. Unter den Parteien begann ein Wettlauf, welche die erste Kandidatin durchsetzen würde. In diesem Kontext wurde die Kandidatur einer Frau geradezu modisch und populär. Der Misserfolg von 1908

hatte Überlegungen zur Folge, dass entweder eine einzige Kandidatin von mehreren politischen Parteien zugleich unterstützt oder zwischen den Parteien ein Abkommen geschlossen werden müsste, dass alle Kandidatinnen in einem Wahlbezirk aufgestellt würden. Dann konkurrenzierten sich die Frauen untereinander und nicht mit männlichen Gegnern. Eine solche Übereinkunft propagierte der VVPŽ erfolgreich. Als überparteiliche Organisation unterhielt er Verbindungen zu den Frauenorganisationen der einzelnen Parteien, die besonders im Fall der Jungtschechen und der Nationalsozialen (die zwei stärksten städtischen Parteien), gut genutzt wurden. Offen blieb allerdings, wie sich die staatliche Verwaltung zu einer gewählten Frau verhalten würde. Zum Eintritt in den Landtag war nämlich ein vom Statthalter ausgestelltes sogenanntes Abgeordnetenertifikat unerlässlich. Und es war offensichtlich, dass keiner der Statthalter – besonders nicht der konservative Statthalter Franz Thun-Hohenstein – einer Frau ein solches Zertifikat ausstellen würde und daher die Notwendigkeit bestand, beim Reichsgericht Berufung einzulegen. – Das Innenministerium war in Wahlfragen keine Berufungsinstanz. – Eine andere Möglichkeit war es, die eigene Entscheidung des Landtags über die Gültigkeit beziehungsweise Ungültigkeit der Wahl abzuwarten. Dies schien jedoch im Hinblick auf den durch Obstruktion blockierten Landtag in weiter Ferne zu liegen. Außerdem war nur schwer vorherzusagen, wie sich die Gegner der Frauenemanzipation aus den Reihen der Agrarier, der Klerikalen und Konservativen verhalten würden. Die Wahl einer Frau war im Jahr 1912 also von Anfang an vor allem eine Demonstration. Eine Demonstration ohne reelle Hoffnung, dass die gewählte Frau ihren Platz im Landtag einnehmen würde, aber eine Demonstration von weitreichender Bedeutung, nicht allein für die Frauenbewegung, sondern auch für die eine gesellschaftspolitische Demokratisierung vertretenden Parteien. Im tschechischen politischen Parteienspektrum trat – mit Ausnahme der marginalen alttschechischen Konservativen – keine der bürgerlichen Parteien offen gegen die Frauenkandidatur auf. Sie standen zum einen unter dem Druck ihrer eigenen und der überparteilichen Frauenorganisationen und fürchteten zum anderen ‚mangelnder Fortschrittlichkeit‘ beschuldigt zu werden. Durch die Unterstützung der Frauenkandidatur hatten sie außerdem nichts zu verlieren, denn die sechsjährige Wahlperiode des Landtags ging ihrem Ende zu, und es fanden praktisch keine Sitzungen statt. Die Wahl einer Frau war somit eine bloße Demonstration der Fortschrittlichkeit nach dem Motto *Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass*. Diese Argumentation teilte auch der VVPŽ, als er sich an die Frauen in Mladá Boleslav wandte:

„Einen Mann aufzustellen – und sei er noch so verdient –, hat heute bei der nur noch kurzen Zeit und den unerfreulichen Verhältnissen des Landtags keine Bedeutung für den Herrn Kandidaten selbst oder für seine Partei oder

seinen Bezirk [...] während die Kandidatur und die Wahl einer Frau von enormer Bedeutung ist.“³⁷

Den Parteien sicherte die (Nicht-)Wahl einer derartigen Demonstration die Unterstützung der Frauen, der Frauenorganisationen und verständlicherweise der Wählerinnen, die über das aktive Wahlrecht für die Gemeinden und den Landtag verfügten.

In den folgenden Abschnitten werde ich mich nicht mit der Person von Božena Viková-Kunětická oder mit den Gründen beschäftigen, warum sie letztlich nicht auf der Abgeordnetenbank Platz nahm. Ich konzentriere mich auf die Motive der politischen Parteien für die Aufstellung einer weiblichen Kandidatin, auf die Kommunikation der Prager Führung der jungtschechischen Partei mit ihren Ortsorganisationen in Mladá Boleslav und Nymburk und nicht zuletzt auf das tatsächliche Wahlverhalten der von der Frauenkandidatur betroffenen Honoratioren.

Politisches Zentrum gegen politische Peripherie: Viková-Kunětická Nominierung als Kandidatin für ein Abgeordnetenmandat im Böhmischen Landtag

Unverzichtbare Voraussetzung für eine erfolgreiche Frauenwahl war die vorherige Übereinkunft aller bürgerlichen Parteien. Diese Verhandlungen zwischen den Parteien, besonders zwischen den Jungtschechen und den Nationalsozialen, fanden im April 1912 statt. Den Impuls dazu gab eine gemeinsame Sitzung der jungtschechischen Frauenorganisation und des Exekutiv Ausschusses der nationalsozialen Frauen unter dem Vorsitz der Frauenaktivistin Barbora Hoblová aus Mladá Boleslav. Božena Viková-Kunětická hielt das zentrale Referat über die Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Am Ende der Sitzung wurde eine Resolution verabschiedet, in der eine Frauenkandidatur für die Region Mladá Boleslav gefordert wurde.³⁸ In den anschließenden Verhandlungen kamen die jungtschechische und die nationalsoziale Partei zur Übereinkunft, die Jungtschechin Božena Viková-Kunětická zu unterstützen. Sie erfüllte die Voraussetzungen für die politische Arbeit, war im tschechischen Klein- und Bürgertum hinreichend bekannt und ihr Verhältnis zu den Nationalsozialen war unproblematisch.³⁹

Während die Nationalsozialen von diesem Zeitpunkt an eindeutig und öffentlich ihre Unterstützung für Božena Viková-Kunětická deklarierten, nahm die jungtschechische Partei eine abwartende Haltung ein. Darüber zeigte sich Viková-Kunětická verletzt und die Nationalsozialen zweifelten an der jungtschechischen Bündnisfähigkeit. In Nymburk, wo die Ortsorganisation der jungtschechischen Partei nicht funktionierte, herrschten chaotische Zustände. In Mladá Boleslav war die vom

Gymnasialprofessor Václav Řehák geführte Ortsorganisation hingegen stabil. Der langjährige Bürgermeister und Apotheker Bohumil Matoušek zog im Hintergrund die Fäden. Er war ein populärer Vertreter der dortigen Selbstverwaltung und wurde ob seiner großen Verdienste um die politische, kulturelle, wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Stadt auch von der politischen Konkurrenz geschätzt.⁴⁰ Der zentrale jungtschechische Aktionsausschuss in Prag berief die Ortsorganisation in Mladá Boleslav ein, um die Kandidatur festzulegen und empfahl [sic!] dafür Božena Viková-Kunětická, worüber nicht weiter verhandelt wurde.⁴¹ Mit diesem Schritt suchte die Parteiführung die Reaktion der Öffentlichkeit und zugleich der Parteimitglieder vor Ort zu sondieren. Einem Konflikt mit den Parteistatuten, die für die Kandidatur einen Konsens zwischen dem Aktionsausschuss der Partei und den örtlichen Vertrauensmännern vorsahen, sollte ausgewichen werden. Die zentrale Tageszeitung der jungtschechischen Partei, *Národní listy*, schwieg wochenlang zu Viková-Kunětickás Kandidatur. Die jungtschechische Führung ließ sich so gezielt eine Hintertür für den Fall offen, dass die Wählerschaft sich gegen eine Kandidatin stellte oder ein unerwarteter männlicher Kandidat einer anderen Partei auftauchte, den man mit einem jungtschechischen männlichen Kandidaten konfrontieren müsste. Das Schweigen der Jungtschechen in der Region Mladá Boleslav und Nymburk ließ diese Szenarien berechtigt erscheinen.⁴² Angesichts der Tatsache, dass die Prager Parteiführung die Ortsorganisation betreffend der Kandidatur Viková-Kunětickás vor vollendete Tatsachen stellte, wuchs in Mladá Boleslav Unmut. Das dortige Presseorgan der Jungtschechen, *Mladoboleslavské listy*, veröffentlichte daher am 1. Mai 1912 resigniert die Kandidatur von Božena Viková-Kunětická mit dem Tenor, diese sei aus dem Kreis der tschechischen Frauenorganisationen – nicht etwa der jungtschechischen Partei [sic!] – hervorgegangen; weiters konstatierte die Zeitung, dass „die Partei mit dieser Tat die Führung der Frauenbewegung bei uns in ihre Hände übernommen hat“.⁴³

Hiermit endete in Mladá Boleslav bereits die jungtschechische Begeisterung für die Kandidatur von Božena Viková-Kunětická. Jaroslav Havlíček, Redakteur der Zeitung *Mladoboleslavské listy*, wurde vom Verleger Ludvík Horák gekündigt, und die Zeitung schlug von einem Tag auf den anderen einen feindlichen Kurs gegenüber der Frauenkandidatur ein.⁴⁴ Die in der Stadt dominierende Ablehnungsfront hatte nicht nur die örtliche Zeitung, sondern auch die jungtschechischen Parteimitglieder erfasst.⁴⁵ Auch die andere pro-jungtschechische Regionalzeitung *Jizeran* sprach sich plötzlich gegen die Frauenemanzipation aus und propagierte den Bestimmungsort der Frau vor allem in Familie, Haushalt und mütterlicher Berufung. Explizit begründete sie diese überraschende Wende mit dem Respekt vor dem Willen der Wählerschaft und bezeichnete die Frauenkandidatur, die sie bis dahin vehement unterstützt hatte, als „unangemessenes“ Experiment.⁴⁶ Nicht vorhersehbar war auch die anfäng-

liche Ablehnung der Frauenkandidatur durch die Nationalsozialen in Mladá Boleslav beziehungsweise durch deren Ortsblatt *Obrana lidu*. Dessen Widerstand wurde jedoch durch die nationalsoziale Zentrale in Prag zunichte gemacht und die Zeitung zu begeisterter Agitation zugunsten Vlková-Kunětickás gezwungen.⁴⁷

Die unübersichtliche und von Emotionen getragene Situation in der Stadt prägte die Rolle, die Bürgermeister Bohumil Matoušek in *Mladoboleslavské listy* spielte. Die Jungtschechen von Mladá Boleslav warfen der Prager Parteiführung vor, dass mit ihnen nicht verhandelt worden sei. Allerdings mündete eine gegen die Frauen gerichtete Rhetorik in die Feststellung,

„dass wir einen Ersatz für † Dr. Škarda nur in einem Mann erhalten können, der nicht nur die Bemühungen und Sehnsüchte der diesem Mandat unterstehenden Orte kennt, sondern auch über so viele Kräfte und Kenntnisse verfügt, dass er an den verschiedenen Stellen, wo der Bedarf es sehr häufig verlangt, einschreiten kann“.

Einen solchen Kandidaten sah *Mladoboleslavské listy* in Bürgermeister Matoušek.⁴⁸ Die rebellischen Artikel der Ortszeitung rissen die jungtschechische Ortsorganisation mit sich, und schließlich lehnten die Stadträte der beiden Städte am 13. Mai 1912 einhellig die Kandidatur einer Frau ab, denn sie sahen darin eine „bloße Demonstration“ und eine überflüssige Provokation des Statthalters.⁴⁹ Zwei Tage später wurde in der Sitzung der jungtschechischen Ortsorganisation in Mladá Boleslav Bohumil Matoušek als Kandidat für das Abgeordnetenmandat vorgeschlagen. Paradoxerweise unterstützten ihn „mit Begeisterung“ auch die bei der Sitzung anwesenden Vertreterinnen der Frauensektion.⁵⁰ Nun wurde der Aktionsausschuss in Prag tätig und entsandte als speziellen Emissär Prof. Bohumil Němec und Anna Slavíková, die Vorsitzende der Frauensektion der jungtschechischen Partei in Prag, in die beiden Städte. In Nymburk war die Situation einfach:

„In Nymburk ist die Organisation zerfallen, auch eine Zeitung haben wir nicht, sodass man rechtsgültig mit niemandem verhandeln kann. Die ehemaligen Vertrauensmänner sagten, dass sie zwar für die Frauenkandidatur arbeiten, aber fast keine Ergebnisse haben. Niemand werde eine Frau wählen, alle seien dagegen, auch die nationalsozialen Gewerbetreibenden. Ansonsten herrscht dort völlige Apathie.“⁵¹

Die Situation in Mladá Boleslav gestaltete sich anders. Die Ortsorganisation funktionierte, die aufgrund des Besuchs von Němec einberufene Sitzung der örtlichen Vertrauensmänner war gut besucht. Wegen der gegen die Frauen gerichteten Stimmung, die Němec nicht ändern konnte, kam unter den Vertrauensmännern eine

deutliche Antipathie gegen die Parteiführung zum Ausdruck. Dagegen half auch die Zusicherung der Zentrale nichts, dass die Kandidatur einer Frau „nur für die erste Wahl gilt und für die zweite Wahl (Stichwahl) – falls die Frauenkandidatur nicht durchgeht – alle Parteien die Freiheit haben, einen Mann als Kandidaten aufzustellen“.⁵² Němec verzichtete auf weitere Überredungsversuche und forderte, dass die Kandidatur Viková-Kunětickás in einer Wählerversammlung abgelehnt werde, was dem Aktionsausschluss ermöglichen würde, sich ehrenvoll aus der unliebsamen Causa zurückzuziehen. Aus Němec' Vorschlag wird deutlich, dass die Parteiführung die Kandidatur von Božena Viková-Kunětická nicht seriös vertrat und durchaus bereit war, sie im Interesse der Parteiräson zu opfern. Gesucht wurde nur nach einer Vorgehensweise, wie den übrigen Parteien und der Öffentlichkeit der plötzliche Verzicht auf die Frauenkandidatur erklärt werden konnte. Die Jungtschechen in Mladá Boleslav lehnten diese Lösung jedoch ab.⁵³ Viková-Kunětická teilten sie pharisäerhaft mit, dass es in der Stadt leider nicht gelungen sei, „die erforderliche Stimmung für eine Frauenkandidatur für den Landtag zu wecken“, obwohl zahlreiche Anhänger der Jungtschechen „Ihre eifrige, bewährte, sehr erfolgreiche und schöne literarische Tätigkeit“ hoch schätzten, ebenso wie die „respektgebietende Arbeit für die Erhebung der Frau“. In dem Brief führten sie mit klaren Worten aus, dass „aus allem deutlich wird, wie die Männer geradezu eifersüchtig darauf bedacht sind, ihr auf zahlenmäßige Stärke gestütztes Recht zu schützen, ebenso wie die Frauen es mit Verve einfordern“.⁵⁴

Dem Aktionsausschuss in Prag ging die Geduld aus, während in Mladá Boleslav das Festhalten der jungtschechischen Zentrale an der ursprünglichen willkürlichen Entscheidung frustrierte und zugleich extremen Widerstand provozierte. Missverständnisse, Falschinformationen und Drohungen nahmen zu. Die konfliktreiche Atmosphäre beeinflusste auch die beiden jungtschechischen Zeitungen in der Stadt beziehungsweise im Kreis.⁵⁵ Ein definitives Ende fand das wankelmütige Zögern der Parteiführung in Prag erst mit der offiziellen Verkündung der Kandidatur von Božena Viková-Kunětická am 26. Mai 1912 – nur einige Tage vor dem Wahltermin. Dies geschah in Form einer kurzen Bekanntmachung anstelle des Leitartikels ohne jeglichen Kommentar zur chaotischen Situation in Mladá Boleslav.⁵⁶ Obwohl das Parteipresseorgan *Národní listy* darüber schwieg, war die Wahlkampagne ihrer weiblichen Kandidatin zu diesem Zeitpunkt schon in vollem Gang. In Nymburk und Mladá Boleslav fanden Wahlversammlungen statt, die allerdings nicht von den örtlichen Vertrauensmännern der Jungtschechen oder dem jungtschechischen Aktionsausschuss, sondern von den dortigen Nationalsozialen organisiert wurden. Viková-Kunětická hielt bei einer der Sitzungen vor rund 300 Wählerinnen und Wählern eine emotionale Rede:

„Unter außerordentlichen Umständen [...] komme ich in Ihre Stadt, um mich ihr nicht etwa vorzustellen, sondern geradezu als Kandidatin für ein Abgeordnetenmandat aufzudrängen [...] Für mich ist das schmerzhaft und erniedrigend. Wenn es nicht im höheren Interesse der bürgerlichen Freiheit und Gleichheit stünde, hätte ich mich nie entschlossen vor Sie zu treten – nach dem Widerstand, den mir der Stadtrat in den Weg stellte und nach allem, was meiner Kandidatur vorangegangen ist, die weder zu meinem Nutzen ist, noch meinem Ehrgeiz entspringt oder gar mein Lebensziel ist.“⁵⁷

Weiters griff sie den Stadtrat an, indem sie ihn als Verbündeten der Großgrundbesitzer, der Regierung und der Deutschen bezeichnete. Die automatische Einordnung der Deutschen unter die Gegner des Frauenwahlrechts ließ (einstweilen) einen sachlichen Grund vermissen, aber in diesem Moment handelte es sich um eine nützliche Rhetorik, die das Bild von den im Sold des tschechischen ‚Erbfeindes‘ stehenden Stadträten heraufbeschwor. Zur Unterstützung von Božena Viková-Kunětická reisten zu den Versammlungen auch einige nationalsoziale (Václav Choc, Václav J. Klofáč) und jungtschechische (Eduard Koerner, František Kavka, Václav Pavlíček) Abgeordnete an, die zumeist Anhänger der Frauen-Gleichberechtigung waren. Auch die kämpferisch gestimmten Suffragetten aus Prag mit der Lehrerin Marie Tůmová und Františka Plamínková an der Spitze fehlten nicht, ebenso wenig die Vertreterin der jungtschechischen Frauensektion in Prag, Eliška z Purkyňů.⁵⁸

Bürgermeister Bohumil Matoušek berief in Mladá Boleslav keine einzige Wahlkampfversammlung ein. Über die Gründe dieser Zurückhaltung kann nur spekuliert werden. Vielleicht war er sich seines Sieges sicher, vielleicht wollte er Božena Viková-Kunětická und dem Aktionsausschuss mit seinem erwarteten Sieg eine umso stärkere Ohrfeige versetzen. Oder wollte er die Parteizentrale nicht unnötig reizen?⁵⁹ Je zurückhaltender sich der Bürgermeister verhielt, umso aggressiver gebärdeten sich die Lokalzeitungen *Mladoboleslavské listy* und *Jizeran*. Beide Blätter setzten die scharfe Kritik an der Parteiführung fort und verurteilten die Gerüchte, dass der ungehorsame Bürgermeister exemplarisch aus der Partei ausgeschlossen werden solle.⁶⁰ Viel Platz erhielt hier auch eine krude, gegen die Frauen gerichtete Rhetorik:

„Unsere Damen täten wirklich besser daran, wenn sie sich darum kümmern, die Frau zu ihrer ursprünglichen Beschäftigung zurückzuführen, nämlich ordentliche Hausfrauen und Mütter zu erziehen, statt hinter Visionen und lebensfernen Ämtern herzujagen. Wir wünschen unseren Suffragetten, sie würden die Urteile aller besonnenen und rechtschaffenen Männer über die Frauenkandidatur für die Legislativorgane hören, und denken, dass ihnen dann die Lust vergehe, uns unter den jetzigen Verhältnissen mit Gewalt die Kandidatur einer Frau aufzuzwingen.“⁶¹



Abb. 1: Božena Viková-Kunětická im Jahr 1916. (Masaryk's Institut und Archiv der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Bestand Fotosammlung von B. Vavroušek, Sign. Vav 9164, Inv. No. 9161)

Politische Realität versus Mythos der Demokratiefähigkeit der tschechischen Männer

Die erste Wahlrunde fand am 4. Juni 1912 in außerordentlich angespannter Atmosphäre statt. Die Anhänger der Frauenkandidatur sahen in der Wahl einen Zweikampf zwischen Fortschritt und Rückschritt.⁶² Bürgermeister Bohumil Matoušek setzte im entscheidenden Augenblick alle Mittel ein, um die Wählerinnen und Wähler an die Urnen zu bringen und deren Stimmen zu erhalten. Die Gegnerinnen und Gegner warfen ihm vor, das Gesetz zu brechen und die guten Sitten zu verletzen, da das Rathaus nicht nur die Plakate von Viková-Kunětická zerstörte, sondern ihren Anhängerinnen und Anhängern auch mit dem Entzug von Gemeindeaufträgen oder der Kündigung ihrer Mietwohnungen drohte. Am Wahltag „wurden alte kranke Menschen zur Urne geschleppt und mussten Bohumil Matoušek wählen“, und vor dem Wahllokal stand der Polizeirevisor Perný und versuchte, die zugunsten einer der Kandidatinnen ausgefüllten Stimmzettel auszutauschen.⁶³ Aber auch die Gegenseite bemühte sich, indem sie Božena Viková-Kunětická eine Vielzahl von

„Agitatoren“ finanzierte und die üblichen Wahlbetrügereien mit falschen Wählerinnen und Wählern, gefälschten Stimmzetteln usw. beging.⁶⁴

Eine große Rolle im Vorfeld der Wahl spielten die Prager „Suffragetten“,⁶⁵ die wiederholt an den Versammlungen teilnahmen und unter den Frauen vor Ort agitierten. Besondere Aufmerksamkeit weckte Františka Plamínková, die als „wirkungsvolle Rednerin“ beschrieben wurde und auch bei den Männern einen sehr lebhaften Eindruck hinterließ.⁶⁶ Die Gegenseite bezeichnete das Wirken der Prager Suffragetten in der Stadt als „Wahlterror“, der sich in systematischen Besuchen von Wählerinnen und Wählern äußerte, bei denen ihre Stimmzettel mit dem Namen von Božena Viková-Kunětická ausgefüllt wurden.⁶⁷ Die zentrale Rolle spielten allerdings die weiblichen Aktivistinnen aus Mladá Boleslav selbst, die dem einflussreichen Frauen- und Mädchenverein [*Spolek paní a dívek*] angehörten. Dieser Verein verfügte Anfang des 20. Jahrhunderts über eine ungewöhnlich hohe Mitgliederzahl (rund 400 Personen) und war relativ wohlhabend.⁶⁸ Nach der anfänglichen Unterstützung der Kandidatur von Bürgermeister Bohumil Matoušek vollzogen die weiblichen Vereinsmitglieder plötzlich eine Kehrtwende und begannen nach der Selbstkritik ihrer Vorsitzenden Barbora Hoblová eine hektische Agitation für die Wahl Viková-Kunětickás. Damit verließen sie den Rahmen des Vereinsgesetzes, das Frauen politische Tätigkeiten verbot, worauf die Zeitung *Mladoboleslavské listy* die Behörden in boshafter Absicht hinwies, um diese zur Auflösung des unpolitischen Frauenvereins zu bewegen.⁶⁹ Der Bezirkshauptmann handelte jedoch nicht. Er setzte eher auf Bohumil Matoušek, denn „die Chancen der oberwähnten Wahlwerberinnen sind gering und müssen diese Kandidaturen bloß als Zählkandidaturen angesehen werden“. Sein Kollege Haas aus Nymburk gab dagegen Viková-Kunětická eine größere Chance.⁷⁰

Bei der Juni-Wahl traten schließlich drei ebenbürtige Kandidat/inn/en gegeneinander an: neben dem voraussichtlichen Favoriten Bohumil Matoušek Božena Viková-Kunětická als Vertreterin der bürgerlichen Parteien und Karla Máchová als Kandidatin der Sozialdemokratie. Letztere hatte zwar eine gemeinsame Frauenkandidatur abgelehnt, trat aber in den Wettkampf Frau gegen Frau ein. Beide Frauen feierten bereits in der ersten Runde einen großen Erfolg, denn sie konnten in beiden Städten zusammen 1.265 von insgesamt 2.072 Stimmen auf sich vereinen – also eine eindeutige Mehrheit von 61 Prozent der abgegebenen Stimmen. Betrachtet man das Wahlergebnis allerdings näher, stellt man einige interessante Tatsachen fest. So betrug die Wahlbeteiligung rund 64 Prozent (2.072 von insgesamt 3.243/3.257 Wahlberechtigten);⁷¹ mehr als ein Drittel der Wählerinnen und Wähler hatte also nicht gewählt. Dabei handelte es sich aber um ein gängiges Phänomen, und die tatsächliche Wahlbeteiligung darf eher als Erfolg gewertet werden. Trotzdem fällt bei einem Vergleich der Wahlergebnisse in den beiden Städten auf, dass in Mladá Boles-

lav 68 Prozent der Wahlberechtigten zur Wahl gingen, während es in Nymburk nur 59 Prozent waren. Der Grund ist offensichtlich: In Mladá Boleslav funktionierte die jungtschechische Ortsorganisation, die vor der ersten Runde eine große Zahl ihrer Anhängerinnen und Anhänger mobilisieren konnte, um ihren Kandidaten Bohumil Matoušek zu unterstützen. Die emotional aufgeladene Atmosphäre in Mladá Boleslav brachte aber auch die Anhängerinnen und Anhänger der Frauenkandidaturen an die Urnen. In Nymburk, wo es keine jungtschechische Ortsorganisation gab und niemand intensiver für Bohumil Matoušek agitierte, blieb die Kampagne dagegen gemäßiger und ruhiger als in Mladá Boleslav. Daher ist die These zu formulieren, dass ein Großteil der jungtschechischen Wählerinnen und Wähler in Nymburk nicht für den für sie ‚fremden‘ und im Prinzip unbekanntem Kommunalpolitiker Bohumil Matoušek aus Mladá Boleslav stimmte, sondern sich nach der Empfehlung der jungtschechischen Partei richtete. Dies bedeutete entweder die Unterstützung von Božena Viková-Kunětická oder nicht zur Wahl zu gehen. Die Schlüssigkeit dieser These zeigt sich explizit bei der Verteilung der Stimmen auf die einzelnen Kandidaten in beiden Städten. Während Matoušek in Mladá Boleslav 52 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielt (Viková-Kunětická 33 Prozent, Máchová zwölf Prozent), war er in Nymburk durchgefallen: Hier erhielt er nur neunzehn Prozent, während ihn beide Kandidatinnen deutlich übertrafen – Viková-Kunětická mit 51 Prozent und Máchová mit 29 Prozent der abgegebenen Stimmen.

Hinsichtlich der Gesamtzahl der Stimmen siegte in der ersten Runde also Božena Viková-Kunětická, die in beiden Städten zusammen 41 Prozent (850 Stimmen) erhielt; auf Bohumil Matoušek entfielen 37 Prozent (769). Die Sozialdemokratin Karla Máchová konnte zwanzig Prozent (415) der abgegebenen Stimmen verbuchen. Matoušeks Ergebnis in Mladá Boleslav war zweifellos imposant und unter normalen Umständen wäre die Stichwahl ein ausgeglichener Wettkampf zwischen zwei relativ gleich starken Kandidaturen gewesen. Matoušeks Aussichten waren jedoch gleich Null. Eine Unterstützung durch die sozialdemokratischen Wählerinnen und Wähler, die in der ersten Runde für Máchová gestimmt hatten, war unwahrscheinlich. Als die sozialdemokratische Führung zudem beschloss, im zweiten Wahlgang die Unterstützung von Božena Viková-Kunětická zu empfehlen, war das Ergebnis de facto entschieden.⁷² Es gelang Bohumil Matoušek nicht, in Nymburk eine wesentlich stärkere Unterstützung zu erhalten als im ersten Wahlgang. Seine endgültige Niederlage war trotz des guten Ergebnisses in Mladá Boleslav offensichtlich und wurde von allen politischen Parteien bereits im Vorhinein festgestellt.⁷³ Bohumil Matoušek war sich der kommenden Niederlage bewusst und zog daher seine Kandidatur zurück.⁷⁴

Die geschlagenen Jungtschechen von Mladá Boleslav entfachten in der Stadt zwischen der ersten und zweiten Wahlrunde eine Kampagne gegen Božena Viková-

Kunětická mit dem Ziel, sie zu beleidigen und zu diskreditieren, wenn man sie schon nicht besiegen konnte. Das große Wort führten die Zeitung *Mladoboleslavské listy* und ihr Mitarbeiter Jan O. Kralovec (1874–1927), Redakteur der Korrespondenzkanzlei der Regierung, Autor schlechter Prosa aus dem Kleinstadtmilieu mit erotischem Subtext, der in der Zwischenkriegszeit seinen Platz in der *Faschistischen Nationalgemeinde* [Národní obec fašistická] finden sollte.⁷⁵ In der Serie *Ženská kandidatura na Mladoboleslavsku* [Die Frauenkandidatur in der Region Jungbunzlau] griff er Viková-Kunětická und Frauen allgemein an, für ihr literarisches Schaffen (mit Ausnahme der Werke von Božena Němcová) fand er Worte wie Schmiererei, Ignorantentum und elende Armseligkeit.⁷⁶ In den Mittelpunkt seiner Tirade über den Niedergang der tschechischen Literatur stellte er die Arbeiten von Božena Viková-Kunětická, besonders ihre Prosa *Věřím* [Ich glaube], die er als „schriftstellerischen Pudding“ bezeichnete, oder *Dobytí severu* [Die Eroberung des Nordens], in der er eine konfuse, oberflächliche, altbackene, aufgeblasene und strohdreschende Schreibweise zu erkennen meinte. Er folgerte, dass die tschechischen Frauen noch nicht reif für den Eintritt in die Politik seien. Nur weil ein paar verrückte bourgeoise Pragerinnen sich in den Kopf gesetzt hätten, dass eine von ihnen Abgeordnete werden müsse, lasse sich nicht auf die politische und öffentliche Reife aller Frauen in Böhmen schließen. Die Protagonistinnen der politischen Emanzipationsbewegung der tschechischen Frauen, die sich um den VVPŽ versammelten, bezeichnete er als überspannte Komödiantinnen, verrückte Frauen, Hysterikerinnen beziehungsweise als Gesellschaft bourgeoiser Hurratriotinnen. Diskreditierend bezeichnete er die tschechische Frauenbewegung als „eine schlechte Kopie der deutschen Frauenbewegung“.⁷⁷

Božena Viková-Kunětická wurde nach ihrem ersten Erfolg allerdings auch von anderen Beiträgern der *Mladoboleslavské listy* angegriffen, die sich darüber erregten, dass ein so verdienter und begabter Mensch wie Bohumil Matoušek von einer Frau besiegt werden konnte, die bisher überhaupt nichts getan hatte und nichts bedeutete. Der Widerstand gegen das passive Frauenwahlrecht transformierte sich auf den Seiten der *Mladoboleslavské listy* automatisch in einen Widerstand gegen die politische Gleichberechtigung der Frauen, also auch gegen das allgemeine aktive Frauenwahlrecht.⁷⁸ Das Lokalblatt blieb mit seinen Standpunkten und Ansichten keineswegs allein; ihm sprang selbst eine so bedeutende Tageszeitung wie die fortschrittliche Brünnner *Lidové noviny* zur Seite:

„Die tschechischen Suffragetten haben also einen sensationellen Erfolg. Von der Wählerschaft lässt sich dies nicht sagen. Trotz aller tyrannischen Demagogie, die der tschechische politische Feminismus auf die gesamte tschechische politische Welt ausübte, zögern wir nicht zu verkünden, dass das Ergeb-

nis der Wahlen in Mladá Boleslav eine Schande aller tschechischen Parteien und eine Schande der gesamten tschechischen Politik im Königreich ist. Wir haben keine Angst vor den Suffragetten, selbst wenn sie zu extremen Mitteln greifen würden wie in England, und wir lassen uns nicht von der hysterischen Gesellschaft terrorisieren. [...] Es ist eine Schande, was die Wählerschaft im Bezirk Mladá Boleslav getan hat. [...] Wir sehen in ihnen auf Abwege geführte Menschen, die jede gesunde Ansicht zur nationalen Politik eingebüßt haben. Sollte man dem Beispiel Mladá Boleslav folgen, kann sich die tschechische Nation von jeglichem politischen Einfluss verabschieden und in die Zeit der patriotischen Bälle zurückkehren [...].⁷⁹

Zwischen den Zeilen ist in diesem Artikel nicht nur eine politische, sondern auch eine geschlechtsspezifische Argumentation zu lesen. Die Geschlechterdifferenzen würden die Unfähigkeit der Frauen für das öffentliche Leben und die Politik begründen: „Und was macht es aus, wenn im jungtschechischen Klub eine Frau mehr sitzt? Eine männliche Politik wird in dieser Partei schon seit Jahren nicht mehr gemacht.“⁸⁰

Die Stadtführung instruierte ihre Anhänger, den zweiten Wahlgang zu boykottieren und damit der ganzen Welt zu beweisen, was die Wählerinnen und Wähler in Wirklichkeit über das Frauenwahlrecht dachten. Dieses Verhalten konterkarierte die Vorstellung der Parteisekretariate, die auf eine möglichst demonstrative und triumphale Wahl Viková-Kunětickás hofften, um die Aufmerksamkeit Europas und der Habsburgermonarchie auf die Tschechische Nation, auf Böhmen und die sogenannte böhmische Frage lenken zu können und die tschechische Gesellschaft als eine der fortschrittlichsten, liberalsten und demokratischsten Gesellschaften der Welt zu präsentieren. Daher drängten die Parteizentralen in der Presse und bei Wahlveranstaltungen die Wählerinnen und Wähler, eine möglichst große Wahlbeteiligung zu zeigen. Viková-Kunětickás Kampagne erhielt zudem am 10. Juni durch das Einschreiten der Polizei gegen rund 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihrer Wahlversammlung neuen Schwung. Dieses Vorgehen soll vom Stadtrat angeregt worden sein und es verschaffte der Kandidatur Božena Viková-Kunětickás weitere Aufmerksamkeit.⁸¹

Die Stichwahl am 13. Juni 1912 endete zwar auf den ersten Blick mit Viková-Kunětickás triumphalem Sieg. Bei genauerer Analyse wird jedoch deutlich, dass dahinter eher die Niederlage der Idee der politischen Gleichberechtigung als deren Sieg stand. Als einzige Kandidatin erhielt Božena Viková-Kunětická zwar 93 Prozent der abgegebenen Stimmen (zieht man die ungültigen Stimmzettel ab, dann sogar 96 Prozent), aber die Wahlbeteiligung lag bei nur 38 Prozent. Diese Tatsache weicht deutlich vom Ergebnis der ersten Wahlrunde ab und lässt sich nur als Wahlboykott durch die Wählerinnen und Wähler in der Region Mladá Boleslav interpretieren.

Auffällig ist dieses Phänomen besonders in der Stadt selbst, wo nur 485 von 1.650 Wählerinnen und Wählern zur Urne gingen – also nur 29 Prozent. Rechnet man die Splitterstimmen ab, die zumeist zu Gunsten des von der Wahl zurückgetretenen Matoušek abgegeben worden waren, äußerten also nur 27 Prozent der Wählerinnen und Wähler ihre Unterstützung für Viková-Kunětická. Zweifellos handelte es sich dabei um nationalsoziale, fortschrittliche und möglicherweise auch um sozialdemokratische Wählerinnen und Wähler.⁸² Im Vergleich mit der ersten Runde konnte Božena Viková-Kunětická nur 74 Stimmen hinzugewinnen, das heißt um zwei Drittel weniger als in der ersten Runde auf die Sozialdemokratin Karla Máchová entfallen waren.⁸³ Außerdem darf man annehmen, dass ein Großteil der Wählerinnen und Wähler in beiden Wahlgängen Frauen waren, deren Anteil der Presse zufolge in Mladá Boleslav zehn bis fünfzehn Prozent der Wahlberechtigten,⁸⁴ das heißt rund 160 bis 250 der registrierten Wählerinnen und Wähler betrug. Wenn diese Kalkulation stimmt, wäre Viková-Kunětická in Mladá Boleslav von rund 200 Frauen und 200 Männern gewählt worden. Ein solches Ergebnis ist ein vielsagendes Zeugnis bezüglich der Akzeptanz des passiven Frauenwahlrechts und der Frauengleichberechtigung.⁸⁵ Die Differenz zwischen dem Denken der Parteiführungen und dem Denken der Wählerinnen und Wähler war groß. Die politischen Parteien waren sich dieser Konsequenzen zweifellos bewusst, suchten aber nach außen hin die Gründe für die geringe Wahlbeteiligung in den Intrigen des Rathauses von Mladá Boleslav: In den Drohungen gegenüber jenen, die wählen gehen wollten, in der Weigerung, den Lehrern freizugeben, damit diese – wie vor Wahlen üblich – agitieren konnten, oder in der Ablehnung, den Arbeitern der Automobilfabrik Laurin Urlaub zu gewähren, damit diese wählen gehen konnten.⁸⁶

Während sich die tschechische Presse und die in Unkenntnis verharrende europäische öffentliche Meinung an dem mehr oder weniger unverdienten und beinahe zufälligen Erfolg delectierten, konstatierte die *Mladoboleslavské listy* realistisch, dass „Europa [...] am Donnerstag also wohl sah, dass die überwiegende Mehrheit der Wählerschaft unserer Städte die Kandidatur einer Frau als unvernünftig und zumindest vom Zeitpunkt her als falsch ablehnt“.⁸⁷ Diese Interpretation ging jedoch in den Lobeshymnen völlig unter und das fortschrittliche Europa erwies der vorgeblichen Fortschrittlichkeit der tschechischen Wählerinnen und Wähler sowie ihrer Parteien eine unverdiente Reverenz. *Mladoboleslavské listy* lehnte es vor Ort letztlich ab, Božena Viková-Kunětická als ihre Abgeordnete anzuerkennen. Als ein Motiv wurde auch ihre *Weiblichkeit* angegeben, die zudem in karikierender Weise mit dem Verweis auf die Unzulänglichkeit der Frauen in der Politik, auf ihre Theatralik, ihre Neigung zur Hysterie und auf ihren Platz *in der Küche* versehen war:

„man kann doch nicht ernsthaft die Demonstrationsfigur der Frau Viková-Kunětická als vollwertigen Vertreter unserer Städte ansehen. Frau Viková-Kunětická versteht die Bedürfnisse der beiden Städte wohl ungefähr so, wie sie den Haushalt versteht? Man kann von ihr doch nicht verlangen, dass sie sich einmal unserer Bedürfnisse annimmt“.⁸⁸

Politische Strafen für ein ‚politisches Verbrechen‘

Kurz nach den Wahlen passierte das, was alle ungesagt erwartet hatten: Der Statthalter Franz Thun-Hohenstein lehnte es ab, Božena Viková-Kunětická das Wahlzertifikat auszustellen, das ihre rechtmäßige Wahl bestätigt und sie zum Eintritt in den Landtag berechtigt hätte.⁸⁹ Die Auflösung des Landtags im Juli 1913 beendete zwar den Streit um die Rechtsgültigkeit ihres Mandats, aber das tatsächliche Ende ihres parlamentarischen Engagements setzte erst ihre Erklärung im April 1914, mit der Viková-Kunětická auf jede weitere Kandidatur verzichtete.⁹⁰ Die Trennung der 52jährigen von den Jungtschechen war weniger durch politische Differenzen motiviert als durch ihre Müdigkeit und Erschöpfung aufgrund ihrer öffentlichen Tätigkeit. Dies ist nicht weiter verwunderlich, denn Viková-Kunětickás Einsatz in den ersten Monaten nach ihrer Wahl war enorm. Die erste tschechische weibliche Abgeordnete wurde mit Bitten um Vorträge, Reden, Artikel und Gespräche aus dem In- und Ausland geradezu überschüttet.

Die Wahl Viková-Kunětickás hatte aber neben dem Happy End auch einen bitteren Epilog. Die Führung der jungtschechischen Partei beschloss die Umstände des Konflikts innerhalb der Partei zu untersuchen und die Schuldigen zu bestrafen. Vor allem sah die Partei von einer weiteren Zusammenarbeit mit *Mladoboleslavské listy* ab, entzog der Zeitung die Dotation von 1.000 Kronen und schlug vor, für die Region Mladá Boleslav ein neues Regionalblatt zu gründen, das ganz der Partei gehören sollte.⁹¹ Außerdem kam die Untersuchungskommission zu dem Schluss, dass nicht nur Bohumil Matoušek, sondern auch der Aktionsausschuss der jungtschechischen Partei gegen die Parteidisziplin verstoßen hätte, woraus jedoch keine Konsequenzen gezogen wurden.⁹² Für den Aktionsausschuss der Partei war der Streit mit diesem Urteil jedoch nicht beendet. Obwohl Matoušek an der Spitze des Rathauses blieb und die Unterstützung der Jungtschechen vor Ort behielt, stieß er auf die Feindschaft des Partei-Apparats. Aber auch ohne dessen Hilfe gelang ihm ein überragender Sieg bei den anstehenden Gemeindewahlen, der die Gemeindevertretung so ‚jungtschechisch‘ machte wie nie zuvor. Bohumil Matoušek freute an seinem Triumph vor allem, dass die Handvoll örtlicher Jungtschechen, die zur Parteiführung standen, bei den Wählerinnen und Wählern durchfiel.⁹³ Die Auseinandersetzungen gipfelten in der ersten Jahreshälfte 1913 in der Auflösung der Ortsor-

ganisation in Mladá Boleslav.⁹⁴ Die neugegründete, „fortschrittliche und ganz freisinnige“ Ortsorganisation trat scharf gegen Bohumil Matoušeks Rathausfraktion auf und sollte in Nordostböhmen (Regionen Mladá Boleslav und Jičín) zur Basis für die Säuberung der Partei von konservativen Elementen werden.⁹⁵

Die Strafen trafen aber nicht nur die Jungtschechen vor Ort. Der Bürgermeister und seine Anhänger beschlossen nämlich, sich für die Demütigungen und den mangelnden Respekt gegenüber ihrer lokalen Autorität am örtlichen *Frauen- und Mädchenverein* zu rächen. Seinen Vertreterinnen kam der Löwenanteil an der heimischen Agitation zugunsten Viková-Kunětickás zu und sie hatten als Grundstückseigentümerinnen auch für diese gestimmt (durch die Bevollmächtigung des Ehemanns der Vorsitzenden). Hatte sich der Verein bislang der Unterstützung durch die Stadtführung erfreut, waren nun Schikanen von Seiten der städtischen Selbstverwaltung auf der Tagesordnung. So plante der Verein etwa bei der großen, in Mladá Boleslav veranstalteten *Nordböhmischen Ausstellung* nach vorheriger Absprache mit der Stadtverwaltung ein Café und ein Marionettentheater in seinem dem Ausstellungsareal benachbarten Garten zu betreiben. Der Ertrag sollte der weiteren Entwicklung des Vereins zugute kommen. Allerdings machte die Stadtführung nach der Wahl Božena Viková-Kunětickás dieses Vorhaben zunichte:

„Die Vernagelung unseres Gartens und der damit verbundene erhebliche Einkommensverlust des Vereins geschah aus Rache dafür, dass die Abgeordnete Frau Kunětická gewählt worden war. Dies wurde nicht nur aus dem ganzen Handeln deutlich, sondern besonders daraus, dass zwei Stadträte und zugleich Mitglieder der Ausstellungsdirektion sich an einem öffentlichen Ort, wo sie von vielen glaubwürdigen Zeugen gehört wurden, so ausdrückten, ‚dass der Verein dafür bestraft werden muss, dass einige seiner Funktionsträgerinnen so rührig an den Wahlen teilgenommen haben.‘ Auf diese unwürdige Rache der Männer antwortet der Verein mit schöner Arbeit und der Aufstellung von Übersichten zur Vereinsarbeit.“⁹⁶

Eine Antwort auf die Schikane durch „schöne Arbeit“ war jedoch nicht einfach, denn die Stadtverwaltung setzte den Boykott und die Drangsalierung des Frauenvereins auch im folgenden Jahr fort, indem sie es zum Beispiel ablehnte, dem Verein die zuvor versprochenen Räumlichkeiten in der städtischen Knabenschule für eine Handarbeitsausstellung zur Verfügung zu stellen.⁹⁷ Die Beschädigung der Vereinsinteressen durch die Stadtführung führte nun zum Zwist unter den Frauen. Diejenigen, die von einem Auftreten gegen Bohumil Matoušek während der Wahlen abgeraten hatten, kritisierten die Vereinsführung.⁹⁸ Das wechselhafte Verhalten der Stadträte gegenüber dem *Frauen- und Mädchenverein* zeigt deutlich die Grenzen der wohlwollenden Einstellung der lokalen männlichen Eliten zur Frauenemanzipation.

Sie gestanden ihren Ehefrauen diese Emanzipation nur in dem Maß zu, in dem die Frauen nicht das Machtmonopol der Männer bedrohten.

Fazit

Die Wahl von Božena Viková-Kunětická in den Böhmisches Landtag ist zweifellos ein interessanter Moment in der Entwicklung der modernen tschechischen politischen Kultur. Jedoch zögere ich, dies als wichtiges oder gar wegweisendes Ereignis zu deuten. Die tschechische Frauenbewegung zeigte in der Wahlkampagne für Božena Viková-Kunětická eine außerordentliche Organisationsreife und Aktionsfähigkeit. Der letztliche Erfolg dieser Kandidatur war aber das Ergebnis anderer Faktoren und zeugt nicht von der Offenheit der mehrheitlich männlichen Wahlberechtigten für Frauenkandidaturen oder Frauenemanzipation. Der Verlauf der Wahlkampagne machte deutlich, dass die tschechische Öffentlichkeit (Wählerinnen und Wähler wie auch jene, die sich der Stimme enthielten) nicht genügend auf die Einführung der politischen Gleichberechtigung der Frauen vorbereitet war, dass ein nicht geringer Teil der tschechischen politischen Elite sich nicht mit dieser Forderung identifizierte und dass jener Teil der politischen Elite (besonders unter den Jungtschechen), der die Frauenkandidatur schließlich unterstützte, sich seiner Haltung in dieser Frage nicht ganz sicher war. Die Faktoren, die zumindest über den ersten Erfolg der Frauenkandidatur entschieden, sehe ich vor allem in der klugen Taktik des VVPŽ und der Frauenorganisationen der bürgerlichen Parteien bei den Verhandlungen mit den Parteisekretariaten über die Durchsetzung der Frauenkandidatur, in der erfolgreichen Suche nach einer für die Wählerinnen und Wähler attraktiven (emotionalen, bekannten, rhetorisch begabten) Kandidatin und im rücksichtslosen Vorgehen der jungtschechischen Führung gegen ihre rebellische Ortsorganisation. Sicher war auch die Tatsache nicht bedeutungslos, dass der mehr oder weniger nur vor Ort verankerte Gegenkandidat Bohumil Matoušek keine angemessene Konkurrenz für die bekannte, von den politischen Parteien unterstützte und in der Wahlkampagne sehr markant auftretende Božena Viková-Kunětická war. Die Durchsetzung der politischen Gleichberechtigung der Frauen auf evolutionärem Weg präsentiert sich also als Langstreckenlauf. Eine radikale Veränderung der Situation brachten erst der Beginn des Ersten Weltkriegs und die revolutionären Folgen seiner Beendigung.

Aus dem Tschechischen übersetzt von Anna Ohlidalová

Anmerkungen

- 1 Die Studie entstand mit Unterstützung der langfristigen konzeptionellen Entwicklung der Forschungsorganisation RVO: 67985921.
- 2 Vgl. Birgitta Bader-Zaar, Frauenbewegung und Frauenwahlrecht, in: Helmut Rumpler/Peter Urbanitsch, Hg., Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Band: VIII/1. Politische Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft, Wien 2006, 1005–1027; Jiří Malíř, Die Teilnahme von Frauen an den Ergänzungswahlen in den mährischen Landtag 1865, in: Michal Svatoš u. a., Hg., Magister noster. Sborník statí věnovaných in memoriam prof. PhDr. Janu Havránekovi, CSc./Festschrift in memoriam Prof. PhDr. Janu Havránek, CSc., Praha 2005, 419–431.
- 3 Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Böhmen, Jg. 1864, Gesetz Nr. 7 vom 16. April 1864, Abschnitt II, 33, § 5. Das Gemeindegesetz bezog sich nicht auf die sogenannten Statutarstädte, wo eigene Wahlordnungen galten. Im Fall von Prag handelte es sich allerdings um die Wahlordnung von 1850, die bis 1918 galt und den Frauen überhaupt kein Wahlrecht zuerkannte, vgl. Landes-Gesetz- und Regierungs-Blatt für das Kronland Böhmen, Jg. 1850, Nr. 85 vom 27. April 1850, Abschnitt II, 131, § 38.
- 4 Reichs-Gesetz-Blatt für das Kaiserthum Österreich, Jg. 1867, Gesetz Nr. 134 vom 15. November 1867, 380, § 30.
- 5 Miloš Kratochvíl, O vývoji městské správy pražské od roku 1848 [Zur Entwicklung der Prager Stadtverwaltung bis 1848], Praha 1936, 78; Václav Ledvinka/Jiří Pešek, Praha [Prag], Praha 2000, 477; Václav Vojtíšek, O vývoji samosprávy pražských měst [Zur Entwicklung der Selbstverwaltung der Prager Städte], Praha 1927, 89; Bader-Zaar, Frauenbewegung, 1010. Zur Gestaltung des Wahlrechts für die Prager Gemeinden, das Frauen ausschloss, vgl. Landes-Gesetz-Blatt für das Königreich Böhmen, Jg. 1868, Gesetz Nr. 33 vom 12. Oktober 1868, 69, § 2.
- 6 Reichsgesetzblatt für die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder, Jg. 1873, Gesetz Nr. 41 vom 2. April 1873, 167, § 9; Bader-Zaar, Frauenbewegung, 1010–1013.
- 7 Ebd., Jg. 1907, Gesetz Nr. 15 vom 26. Jänner 1907, 58, § 7.
- 8 Zum Thema Frauenemanzipation im tschechischen Milieu vergleiche den Beitrag von Marie Bahenská in diesem Band. Vgl. Jitka Malečková, Nationalizing Women and Engendering the Nation: The Czech National Movement, in: Ida Blom/Karen Hagemann/Catherine Hall, Hg., Gendered Nations. Nationalism and Gendered Order in the Long Nineteenth Century, Oxford/New York 2000, 293–310; dies., The Emancipation of Women for the Benefit of the Nation: The Czech Women's Movement, in: Sylvia Paletschek/Bianka Pietrow-Ennker, Hg., Women's Emancipation Movements in the Nineteenth Century. A European Perspective, Stanford 2004, 167–188.
- 9 Pavla Vošahlíková, Česká žena v politice a veřejné činnosti na přelomu 19. a 20. století [Die tschechische Frau in Politik und öffentlicher Tätigkeit um 1900], in: Documenta pragensia 13 (1996), 293–295; dies., Kobiety i sprawa równouprawnienia w Czechach na przelomie XIX i XX wieku [Frauen und die Sache der Gleichberechtigung in Böhmen um 1900], in: Anna Żarnowska/Andrzej Szwarc, Hg., Kobieta i świat polityki. Polska na tle porównawczym w XIX i w początkach XX wieku, Warszawa 1994, 277–278.
- 10 Diese Organisationsplattform der tschechischen Suffragetten entstand 1905 im Kontext der Kämpfe um die Einführung eines allgemeinen, direkten und gleichen Wahlrechts für den Reichsrat. Vgl. Jiří Kořalka, Zvolení ženy do českého zemského sněmu roku 1912 [Die Wahl einer Frau in den Böhmisches Landtag im Jahr 1912], in: Documenta pragensia 13 (1996), 308 f.; Jana Malínská, „My byly, jsme a budeme!“ České ženské hnutí 1860–1914 a idea českého národa [„Wir waren, sind und werden sein!“ Die tschechische Frauenbewegung 1860–1914 und die Idee der tschechischen Nation], Praha 2013, 95, 107 f.
- 11 Ein Beweis ist die Korrespondenz der durch Eliška z Purkyňů vertretenen Tschechischen Lehranstalt für politische Wissenschaften mit dem Führer der Partei der Jungtschechen Z. V. Tobolka, vgl. Vojenský historický archiv v Praze [Historisches Militärarchiv in Prag], Bestand Z. V. Tobolka, Kart. 1; Luboš Velek, Politické vzdělávání a idea vysoké školy politické v Čechách [Die politische Bildung und die Idee einer politischen Hochschule in Böhmen], in: Kateřina Bláhová/Václav Petrbock, Hg., Vzdělávání a osvěta v české kultuře 19. století, Praha 2004, 117–138.

- 12 Návrh poslance Dra. Eduarda Koernerera a soudruhů, aby vydán byl nový řád volební do sněmu Království českého a změněna některá ustanovení zřízení zemského [Vorschlag des Abgeordneten Dr. Eduard Koerner und Genossen, dass eine neue Wahlordnung für den Landtag des Königreichs Böhmen erlassen und einige Bestimmungen der Landesordnung geändert werden], in: Stenographische Berichte des böhmischen Landtages, 21.9.1909, Druck XXIV, Nr. 368, II. Jahres-Session vom Jahre 1908.
- 13 Paradoxerweise wurde dieses ‚tschechische Primat‘ erstmals vor allem in der angloamerikanischen Historiografie reflektiert, vgl. Richard J. Evans, *The Feminists. Women's Emancipation Movements in Europe, America and Australia 1840–1920*, New York 1977, 97 f.; Katherine David, *Czech Feminists and Nationalism in the Late Habsburg Monarchy: „The First in Austria“*, in: *Journal of Women's History* 3/2 (1991), 26–45. Kořalka, *Zvolení ženy*, 307–320; ders., *Die Wahl einer Frau in den böhmischen Landtag im Jahre 1912*, in: Margret Friedrich/Peter Urbanitsch, Hg., *Von Bürgern und ihren Frauen*, Wien/Köln/Weimar 1996, 165–178; Libuše Heczková/Kateřina Svatoňová, Hg., *Jus suffragii. Politické projevy Boženy Vikové-Kunětické z let 1890–1926 [Jus suffragii. Politische Reden von Božena Viková-Kunětická aus den Jahren 1890–1926]*, Praha 2012.
- 14 Bruce M. Garver, *The Young Czech Party 1874–1901 and the emergence of a multi-party system*, New Haven/London 1978; Stanley B. Winters, *The Young Czech Party (1874–1914). An Appraisal*, in: *Slavic Review. American Quarterly of Soviet and East European Studies* 28 (1969), 428–444; Tomáš Vojtěch, *Mladočeši a boj o politickou moc v Čechách [Die Jungtschechen und der Kampf um die politische Macht in Böhmen]*, Praha 1980; Jiří Malíř, *Mladočeská strana v Čechách a promladočeské strany na Moravě [Die jungtschechische Partei in Böhmen und die pro-jungtschechischen Parteien in Mähren]*, in: Pavel Marek, Hg., *Přehled politického stranictví na území českých zemí a Československa v letech 1861–1998*, Olomouc 2000, 42–62.
- 15 Vladimír Forst u. a., *Lexikon české literatury. Osobnosti, díla, instituce [Lexikon der tschechischen Literatur. Persönlichkeiten, Werke, Institutionen]*, Band 4/II, Praha 2008, 1331 f.
- 16 Dies war übrigens auch das Schicksal ihrer bekanntesten literarischen Heldin, der Lehrerin Medřická, vgl. Božena Viková-Kunětická, *Medřická*, Praha 1897. Zur Reflexion dieser Ansichten von Viková-Kunětická, vgl. Marie L. Neudorřlová, *České ženy v 19. století. Úsilí a sny, úspěchy i zklamání na cestě k emancipaci [Tschechische Frauen im 19. Jahrhundert. Bemühungen und Träume, Erfolge und Enttäuschungen auf dem Weg zur Emanzipation]*, Praha 1999, 177.
- 17 „Wenn eine Gesellschaft genügend Mittel hat, um Kasernen, Besserungs- und Findelanstalten und Zuchthäuser zu bezahlen und zur Finanzierung der Klöster beizutragen, muss sie genügend Mittel haben, um die von den Männern verratenen Frauen zu bezahlen, damit sie ordentlich und ohne gesellschaftliche wie sittliche Opfer ihre Kinder erziehen können – nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Gesellschaft, die die Besserungs- und Findelanstalten und Zuchthäuser letztlich doch nur für diese gründet.“ Vgl. Božena Viková-Kunětická, *Dílo B. Vikové Kunětické. Band: II. Vyznání. Řeči a studie (1906–1918) [Werk von B. Viková-Kunětická. Bd. II. Bekenntnisse. Reden und Studien (1906–1918)]*, Praha 1919, 46 f.
- 18 Ebd., 23. Dem Problem der tschechischen Minderheiten widmete Božena Viková-Kunětická im Jahr ihrer Wahl die politische Abhandlung *Dobytí severu [Die Eroberung des Nordens]*, Praha 1912.
- 19 Im Grenzgebiet „verkümmern uns Abertausende Kinder wegen fehlender Schulen und nationaler Sicherheit [...] Tschechische Familien, die ihre Kinder nicht in die germanisierenden deutschen Schulen schicken, werfen sie auf die Straße, und wenn sie ihre Kinder schicken, lernen sie weder lesen noch schreiben, denn es ist im Interesse des österreichisch-ungarischen Systems, dass das tschechische Kind aus den Grenzgebieten zu einem lebensunfähigen und widerstandslosen Individuum wird“, vgl. Viková-Kunětická, *Dílo*, 23.
- 20 Zit. nach: Vladimír Minařík, Božena Viková-Kunětická, Praha 1932, 13.
- 21 Božena Viková-Kunětická, *Dál! Přednášky roku 1908–1911 [Weiter! Vorträge 1908–1911]*, Praha 1912, 42 u. 80; dies., *Dílo*, 48.
- 22 Jan Voborník, Božena Viková-Kunětická, Praha 1934, 35 (Zitat von V. Borovičková aus dem Jahr 1919).
- 23 Viková-Kunětická, *Dál!*, 15 f.
- 24 Ebd., 42–44.
- 25 Dies., *Dílo*, 19, 42, 75 f.

- 26 Ebd., 61.
- 27 „Es gibt keine Nation in Europa, wo die Frau der Mittelstände eine größere Verantwortung hätte als bei uns“, ebd., 80; vgl. dies., Dál!, 41. P. Horská meint sogar, dass Viková-Kunětická „die selbsternannte Sprecherin der unabhängigen und unpolitischen Frauenbewegung des Mittelstandes“ war (1908), vgl. Pavla Horská, *Naše prababičky feministky [Unsere feministischen Urgroßmütter]*, Praha 1999, 111.
- 28 Božena Viková-Kunětická, *Věřím [Ich glaube]*, Praha 1908, 76.
- 29 Zur Persönlichkeit Karel Kramářs, vgl. Martina Winkler, *Karel Kramář (1860–1937). Selbstbild, Fremdwahrnehmungen und Modernisierungsverständnis eines tschechischen Politikers*, München 2002; Елена П. Серапионова, *Карел Крамарж и Россия 1890–1937 годы. Идеиные воззрения, политическая активность, связи с российскими государственными и общественными деятелями [Karl Kramář und Russland in den Jahren 1890–1937. Ideelle Anschauungen, politische Aktivität, Verbindungen zu den russischen staatlichen und gesellschaftlichen Repräsentanten]*, Москва 2006; Martina Lustigová, *Karel Kramář. První československý premiér [Karel Kramář. Der erste tschechoslowakische Ministerpräsident]*, Praha 2007. Neben den Biografien entstanden anlässlich des 70. Todestages von Kramář drei Sammelbände, vgl. Lucie Wittlichová, Hg., *Karel a Naděžda Kramářovi doma [Karel und Naděžda Kramář zu Hause]*, Praha 2007; Jana Čechurová/Miroslava Vandrovcová, Hg., *Karel Kramář (1860–1937). Příspěvky k životu a dílu [Karel Kramář (1860–1937). Beiträge zu Leben und Werk]* (Sborník Národního muzea v Praze A 61/3–4), Praha 2007; Jan Bílek/Luboš Velek, Hg., *Karel Kramář (1860–1937). Život a dílo [Karel Kramář (1860–1937). Leben und Werk]*, Praha 2009.
- 30 Karel Kramář sandte Božena Viková-Kunětická im Zeitraum von 1905 bis 1932 insgesamt 32 Briefe, vgl. Karel Pippich 13 (1900–1919). *Literární archiv Památníku národního písemnictví v Praze [Literaturarchiv des Nationalen Literaturmuseums in Prag]* (LAPNP), B. Viková-Kunětická, Kart. 2 und 3.
- 31 Eva Turnovská, Božena Viková-Kunětická, Diplomarbeit, Karlsuniversität Prag 1996, 69.
- 32 Die tschechische Sprache verfügte zum Zeitpunkt der Wahl Viková-Kunětickás über keinen Begriff für eine weibliche Abgeordnete. Neben verschiedenen Neologismen (z. B. poslancečka), von denen sich später die Bezeichnung „poslankyně“ durchsetzte, wurden daher auch Begriffe wie „žena poslanc“ [weiblicher Abgeordneter/Parlamentarier] verwendet.
- 33 Die deutschböhmisches Minderheit blockierte durch Obstruktion jahrelang die Arbeit des Landtages. Dadurch sollten bessere Bedingungen von Seiten der Tschechen bei den nationalen Versöhnungsversuchen in Böhmen erzwungen werden. Als Konsequenz wurden im Sommer 1913 Landtag und Landesausschuss aufgelöst und eine absolutistische Landesverwaltung in Böhmen eingeführt.
- 34 Die Regierungsvorlage ging von der Vorstellung aus, dass Frauen für politische Rechte unfähig seien (keine Steuerzahler, Befreiung vom Militärdienst, Furcht vor der Vorstellung, eine Frau könnte im Parlament oder in der Regierung sitzen). Vošahlíková, *Česká žena*, 297. Zu den Debatten um das Frauenwahlrecht im Rahmen der tschechisch-deutschen Versöhnungsverhandlungen, vgl. Eva Drašarová/Roman Horký/Jiří Šouša/Luboš Velek, Hg., *Promarněná šance. Česko-německé vyrovnání 1911–1912. Protokoly a korespondence [Eine vertane Chance. Der tschechisch-deutsche Ausgleich 1911–1912. Protokolle und Korrespondenzen]*, Praha 2007, Dokumente Nr. 90, 91, 227, 234, 236, 237, 242, 243, 251, 255 und 256.
- 35 Der VVPŽ verstand die Wahl einer Frau in den Landtag als Ausdruck des Kampfes gegen die Wiener Regierung, die den Frauen ihr „altes Recht“ nehmen wolle. Würde die Frau nicht gewählt, gäbe dies der Annahme der Regierung Recht, dass die Wähler selbst das Frauenwahlrecht ablehnten, vgl. Státní okresní archiv v Mladé Boleslavi [Staatliches Bezirksarchiv Jungbunzlau] (SOKA MB), Archiv města Ml. Boleslav [Stadtarchiv Jungbunzlau] (AMMB), Reg. VI, Gruppe 2 (1857–1919), Sign. 1/2/62, Serienbrief VVPŽ, 11.5.1912.
- 36 Die Sozialdemokratie stellte Karla Máchová auf, der VVPŽ sein Mitglied Marie Tůmová und für mehrere vereinigte bürgerliche Parteien kandidierte in letzter Minute die Lehrerin Božena Zelinová, vgl. Kořalka, *Zvolení ženy*, 309–311; Horská, *Naše prababičky*, 110–111. Vergleiche auch den Beitrag von Jana Malínská in diesem Band.
- 37 SOKA MB, AMMB, Reg. VI, Gruppe 2 (1857–1919), Sign. 1/2/62, VVPŽ an die Stadtführung, 11.5.1912.

- 38 Mladoboleslavské listy [Jungbunzlauer Blätter] (MbL) vom 24. April 1912. Formal behauptete man jedoch, dass der Impuls zu Viková-Kunětickás Nominierung vom Tschechischen Nationalrat ausgegangen sei, einem überparteilichen Organ, das Vertreter der meisten tschechischen politischen Parteien unter seinem Dach vereinigte, vgl. Národní listy [Nationale Blätter, weiter: NL] vom 21. April 1912.
- 39 Den beiden genannten Parteien schloss sich auch die Staatsrechtliche Fortschrittspartei [Státoprávně pokroková strana] an, vgl. Jizeran [Der Iserländer] vom 15. Mai 1912.
- 40 Luboš Velek, První v Rakousku! Zvolení prvního poslance-ženy Boženy Vikové-Kunětické v roce 1912. Příspěvek k vývoji volebního práva a volebního chování v českých zemích v 19. a 20. století [Die Erste in Österreich! Die Wahl des ersten weiblichen Abgeordneten Božena Viková-Kunětická im Jahr 1912. Ein Beitrag zur Entwicklung des Wahlrechts und des Wahlverhaltens in den böhmischen Ländern im 19. und 20. Jahrhundert], in: Milan Vojáček, Hg., Reflexe a sebereflexe ženy v české národní elitě 2. poloviny 19. století, Praha 2007, 259–319, 280 f.
- 41 MbL vom 24. April 1912.
- 42 Vgl. MbL vom 13., 17. und 20. April 1912; Jizeran vom 17. April 1912.
- 43 MbL vom 1. Mai 1912. Das Schweigen irritierte auch die politischen Behörden vor Ort, die nach Prag meldeten, dass bisher keine Wahlveranstaltungen stattgefunden und auch die Vertrauensmänner der einzelnen Parteien noch keine definitive Entscheidung über die Person ihrer Kandidatin/ihres Kandidaten getroffen hätten; trotzdem gehe man hier allgemein davon aus, dass es eine Frau würde, vgl. Národní archiv v Praze [Nationalarchiv Prag] (NA), Presidium českého místopředsedství [Präsidium der böhmischen Statthaltere] (PM), Sign. 2/4/26, Kart. 4869, Nr. 9.908/1912, Bezirkshauptmann in Mladá Boleslav an die Statthaltere, 4.5.1912.
- 44 Stráž Pojizeří [Wacht des Iserlandes] vom 26. April 1912; MbL vom 4. Mai 1912.
- 45 Bürgermeister Bohumil Matoušek informierte Zdeněk V. Tobolka, Reichstagsabgeordneter und Mitglied des Aktionsausschusses in Prag, über die Situation: „Mit dieser Frauenkandidatur bei uns habt ihr uns da im Aktionsausschuss etwas Schönes eingebrockt. Gegen die Frauenkandidatur gibt es hier eine wahre Empörung ...“, vgl. LAPNP, Z. V. Tobolka, Kart. 24, Matoušek an Tobolka, 14.5.1912. Nicht anders verhielt es sich auch in Nymburk, wo „sich auch in den Kreisen unserer Wählerschaft Widerstand zeigt“. Auch die dortige jungtschechische Zeitung wechselte auf die Seite der Gegner der Frauenkandidatur, vgl. Občanské listy [Bürgerblätter] vom 4. und 25. Mai 1912.
- 46 Jizeran vom 11. und 15. Mai 1912.
- 47 Obrana lidu [Volksschutz] vom 19. und 26. April 1912; Národní politika [Nationalpolitik] (NP) vom 3. Juni 1912, Interview mit Bohumil Matoušek.
- 48 MbL vom 11. Mai 1912.
- 49 NP vom 3. Juni 1912, Interview mit Bohumil Matoušek. Zur Beratung der Stadträte beider Städte, vgl. Občanské listy vom 18. Mai 1912.
- 50 LAPNP, Z. V. Tobolka, Kart. 24, Matoušek an Tobolka, 14.5.1912; MbL vom 18. Mai 1912; Jizeran vom 15. Mai 1912.
- 51 Ebd.
- 52 Ebd.
- 53 LAPNP, Z. V. Tobolka, Kart. 25, Němec an Tobolka, 16.5.1912; NP vom 3. Juni 1912, Interview mit Bohumil Matoušek und vom 8. Juni 1912.
- 54 LAPNP, B. Viková-Kunětická, Kart. 5, jungtschechische Ortsorganisation in Mladá Boleslav an Viková-Kunětická, 22.5.1912. Ähnlich, aber nicht mehr so höflich, schrieb auch die Zeitung MbL über die Ablehnung der örtlichen jungtschechischen Organisation. Sie betonte, dass sich für die Kandidatur von Bürgermeister Bohumil Matoušek auch die Vertreterinnen der hiesigen Frauenorganisationen ausgesprochen hätten. MbL vom 18. Mai 1912.
- 55 Jizeran vom 18. Mai 1912; MbL vom 25. und 29. Mai 1912.
- 56 NL vom 26. Mai 1912.
- 57 Obrana lidu vom 31. Mai 1912.
- 58 Ebd.; NL vom 30. und 31. Mai sowie 2. und 4. Juni 1912.
- 59 MbL äußerte sich in dem Sinn, dass Matoušek absichtlich keine Versammlungen einberufe, um den Streit mit der Parteiführung nicht zu verschärfen, vgl. MbL vom 8. Juni 1912.
- 60 MbL vom 1. und 4. Juni 1912.
- 61 Jizeran vom 18. Mai 1912.

- 62 Stráž Pojizeří vom 31. Mai 1912.
- 63 Die von der Stadtverwaltung an die Wähler versendeten Stimmzettel wurden meist vor dem Wahltag, oft bei Hausbesuchen der Wahlagitatoren, ausgefüllt und in die Wahllokale mitgebracht.
- 64 Obrana lidu vom 6. Juni 1912. Jana Malínská bewertet die Wahlkampagne in Mladá Boleslav abweichend als „ruhig“, vgl. Jana Malínská, *Do politiky prý žena nesmí – proč? Vzdělání a postavení žen v české společnosti v 19. a na počátku 20. století* [In die Politik dürfe die Frau nicht – warum? Bildung und Stellung der Frau in der tschechischen Gesellschaft im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts], Praha 2005, 115.
- 65 Als „Suffrageten“ wurden in der tschechischen Presse die Mitglieder des VVPŽ (Ausschuss für das Frauenwahlrecht) genannt. Ihre Methoden waren freilich nicht so radikal wie in England.
- 66 NP vom 8. Juni 1912; MbL vom 8. Juni 1912.
- 67 „Gestern gingen die Prager Damen in unserer Stadt von Haus zu Haus und bettelten bei unserer Wählerschaft um Stimmen für Frau Viková-Kunětická.“, vgl. MbL vom 25. und 29. Mai 1912; das Wort „Terrorismus“ verwendete bei der Bewertung der Agitation der Prager Feministinnen auch der Jizeran vom 18. Mai 1912.
- 68 Vereinsmitglieder waren Frau Bürgermeister Matoušková, die Großgrundbesitzerin Pabstmannová und die Damen Laurinová und Klementová, Gattinnen der Gründer der Automobilwerke Mladá Boleslav. Unter den Mitgliedern befanden sich auch sechs Männer, etwa der Pfarrer und der ehemalige böhmische Landsmannminister Prášek, vgl. SOKA, AMMB, Bücher Nr. 8 und 9 (Bücher mit Verzeichnissen der Mitglieder und der Mitgliedsbeiträge, 1908–1918).
- 69 NP vom 8. Juni 1912; MbL vom 8. und 12. Juni 1912; vgl. NL vom 31. Mai 1912. Zum Frauen- und Mädchenverein und zu Barbora Hoblová vgl. Tereza Rampasová, *Činnost Spolku paní a dívek v Mladé Boleslavi v letech 1892–1926* [Die Tätigkeit des Frauen- und Mädchenvereins in Jungbunzlau in den Jahren 1892–1926], in: *Spolkový život v Čechách v 19. a na počátku 20. století. Sborník k životnímu jubileu Jany Engelové, Ústí nad Labem 2005*, 13–47.
- 70 NA, PM, Sign. 2/4/26, Kart. 4869, Nr. 10.572/1912, Statthalter an die Bezirkshauptmänner Haas und Schapka, 15.5.1912, Nr. 10.941/1912, Hauptmann Haas an den Statthalter, 19.5.1912, und Nr. 10.945/1912, Hauptmann Schapka an den Statthalter, 19.5.1912.
- 71 Die Zahl der Wahlberechtigten schwankt in den verschiedenen Quellen zwischen 3.249 und 3.257, was jedoch einen vernachlässigbaren Unterschied darstellt.
- 72 Stráž Pojizeří vom 6. Juni 1912.
- 73 Ebd.
- 74 Am 8. Juni wurde die Führung der jungtschechischen Partei über diese Entscheidung informiert, vgl. NL vom 9. Juni 1912; MbL vom 12. Juni 1912. Matoušek begründete seinen Verzicht damit, „dass wir in Mladá Boleslav vor der Eröffnung unserer großen Nordböhmischen Ausstellung stehen und unbedingt Ruhe und Frieden in unserer Gemeinde brauchen“, vgl. ebd.
- 75 Forst, Lexikon, Band 2/II, Praha 1993, 922.
- 76 MbL vom 8. Juni 1912.
- 77 MbL vom 8., 12., 15. und 22. Juni sowie 17. Juli 1912.
- 78 MbL vom 8. und 12. Juni 1912.
- 79 Lidové noviny vom 5. Juni 1912.
- 80 Ebd. Ähnlich ironisierte MbL den jungtschechischen Exekutivausschuss, weil er „im weiblichen Element eine Verstärkung der freisinnigen Partei erblickt“, vgl. MbL vom 8. Juni 1912.
- 81 Jizeran vom 12. Juni 1912; Stráž Pojizeří vom 14. Juni 1912; NL vom 11. Juni 1912. Aus den Akten geht hervor, dass deshalb eingegriffen wurde, weil die wohl zum größten Teil aus Nichtwählerinnen und -wählern bestehende Menge zur Wohnung des Bürgermeisters Bohumil Matoušek zog, um unter seinem Fenster zu demonstrieren. NA, PM, Sign. 2/4/26, Kart. 4869, Nr. 12.572/12, Hauptmann Schapka an die Statthaltereie, 11.6.1912.
- 82 Dies besagte auch die anlässlich der Wahl von Viková-Kunětická herausgegebene Broschüre, vgl. Ondřej Kypr, *Ženy do parlamentů? Příspěvek k otázce volebního práva žen* [Frauen in die Parlamente? Ein Beitrag zur Frage des Frauenwahlrechts], Jihlava 1912, 3.
- 83 MbL vom 15. Juni 1912.
- 84 NL vom 4. Juni 1912. Die Wählerverzeichnisse sind im Archiv leider nicht überliefert.

- 85 MbL kommentierte das Wahlergebnis einigermaßen korrekt: „Die am Donnerstag in Mladá Boleslav für Frau Viková-Kunětická abgegebenen Stimmen waren Stimmen von gewaltsam zur Wahl geführten Frauen und Stimmen von Nationalsozialen. Die gesamte Intelligenz und alle Gewerbetreibenden demonstrierten einhellig gegen die Wahl einer Frau.“; vgl. MbL vom 15.6.1912. In Nymburk fiel die Wahl laut MbL für Viková-Kunětická nur deshalb etwas besser aus, weil Nymburk vor den Gemeindevahlen stehe und es daher nicht ratsam sei, die Frauen zu reizen, denn „der Erwerb voller Frauenrechte spielt für alle Parteien eine so große Rolle“. Im Widerspruch zu der Bedeutung der Wählerinnen in Mladá Boleslav für die Wahl von Viková-Kunětická behauptete man allerdings, dass diese in Nymburk „ausschließlich und allein mit den Stimmzetteln der Männer“ gewählt worden sei, vgl. Kypr, *Ženy do parlamentů?*, 3.
- 86 Obrana lidu vom 14. Juni 1912.
- 87 MbL vom 15. Juni 1912.
- 88 Ebd.
- 89 Kořalka, *Zvolení ženy*, 315–317.
- 90 NL vom 12. April 1914.
- 91 Obrana lidu vom 14. Juni 1912.
- 92 Dass ihr Vorgehen im Widerspruch zu den Statuten stand, wusste die jungtschechische Führung von Anfang an. Kramář soll bereits Mitte Mai 1912 erklärt haben, dass der Exekutivausschuss die örtlichen Vertrauensmänner nicht zu etwas zwingen solle, was gegen ihre Überzeugung sei. NP vom 3. Juni 1912.
- 93 LAPNP, Z. V. Tobolka, Kart. 24, Matoušek an Tobolka, 22.11.1912.
- 94 Ebd., Kart. 41, B. Němec für den Aktionsausschuss an Tobolka, 20.5.1913.
- 95 LAPNP, B. Viková-Kunětická, Kart. 5, jungtschechische Ortsorganisation in Mladá Boleslav an Viková-Kunětická o. D. „Pokroková a ryze svobodomyšlná“ (1913).
- 96 SOka, AMMB, Spolek paní a dívek [Frauen- und Mädchenverein], Buch Nr. 50 (Protokollbuch des Frauen- und Mädchenvereins 1911–1919), Protokoll der Ausschusssitzung, 7. und 15.6.1912.
- 97 Ebd., Kart. 1, Bericht der Geschäftsführung, 7.6.1913.
- 98 Die Vorsitzende Barbora Hoblová verteidigte sich damit, dass alle „Vertrauensfrauen“ des Vereins es als richtig angesehen hätten, „die Vereinsstimme für die Abgeordnete zu geben; es wäre ein sehr trauriges Zeugnis für die Fortschrittlichkeit des Vereins, wenn in dieser Sache nur ein Zweifel daran entstehen könnte [...] bei der Wahl einer Abgeordneten muss ein Frauenverein die Wahl einfach nach seinen Möglichkeiten unterstützen“; vgl. ebd., Buch Nr. 50, Protokoll der Ausschusssitzung, 7.6.1912.